



Mus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Schulstelle in Birkensfeld dem Schullehrer Eichenhardt in Hugenbach, die erledigte Schulstelle in Mittelthal, dem Schulamtsverweiser Hermann Waller daselbst.

Die alte Citanei.

Das deutsche Kapital, und damit das deutsche Nationalvermögen, hat wieder einmal eine tüchtige Ohrfeige bekommen vom Ausland her. Es ist nicht die erste, es wird auch nicht die letzte sein, wenn sich bei uns die prinzipiellen Anschauungen über derartige Geschäfte nicht ändern, und wenn die Reichs-Regierung in dieser Beziehung ein forsches Auftreten vermissen läßt. Diesmal ist es der edle Beter John Bull, der uns tüchtig bewiesen hat, daß ein Dummkopf ist, wer dem Briten etwas anderes zutraut, als Geschäftstüchtigkeit. Die englische Aufhebung der Konzessionen der Transvaalbahnen verfehlt auch dem lebhaft daran beteiligten deutschen Kapital einen gewaltigen Schlag. Das nennt man Freundschaft, das entspricht der bekannten weitgehenden Rücksichtnahme der deutschen Politik. Schon eine Anstands-pflicht, von Mehr gar nicht zu reden, wäre es gewesen, wenn die englische Regierung sich in dieser Sache mit der deutschen Reichsregierung vorher verständigt hätte. Aber wozu? denkt man in London. Deutschland, das sich in die endlose Hinausschiebung des Handelsvertrages fügt, fügt sich auch in Anderes.

Es ist ganz gewiß nicht schön! Wenn heute Fürst Bismard noch Reichskanzler wäre, würde er darum gewiß keinen Krieg mit England begonnen haben. Aber er würde die deutsche Rücksichtnahme auf England während des Boerkrieges und während der ostasiatischen Wirren von Vorausbedingungen abhängig gemacht haben, die es den Engländern unmöglich gemacht hätte, so zu handeln, wie sie es gethan. Eine Freundschaft, die nicht bezahlt wird, die nichts kostet, wird nicht geschätzt. Von den Engländern am wenigsten! Schade, daß man König Eduard für diesen Streich seiner Herren nicht die Orden prägen kann, wenn er wieder in Deutschland erscheint, das würde helfen. Wenn man tüchtig auf die Begegnung getreten wird, giebt es nur ein Gegenmittel, noch tüchtiger wiederzutreten!

Man kann wohl zum Grafen Bülow das Vertrauen haben, daß er wenigstens in diesem Falle wieder gut zu machen suchen wird, was gut zu machen ist! Aber die Millionen, die in Folge des englischen Vorgehens in diesen Tagen an den deutschen Vörren verloren sind, sind dahin, die bringt keine diplomatische Kunst wieder zurück. Daß die Geschädigten das nicht mit Gleichmut ertragen, ist selbstverständlich. Das ist sowohl entschuldbar, wie erklärlich. Auch der vorsichtigste deutsche Inhaber von Transvaalbahnpflichten konnte nach den wiederholten Besuchen des deutschen Kaisers in London, nach Allem, was sich daran knüpfte, nicht denken, daß uns England so über den Löffel barbieren würde. Gehehen ist es, uns wahrlich nicht zum Ruhm.

Es ist, wie bekannt, schon früher von anderer Seite geschehen. So in Griechenland! Die faulen und lägerischen Griechen lachen sich heute ins Häuschen, daß es mit einem knappen Drittel seiner Schuldsinsen davon gekommen ist. Die großen europäischen Mächte haben es nicht wissen wollen, daß Griechenland mindestens das Doppelte bezahlen konnte. Und warum nicht? Weil das Königshaus, das über diesem Drohnenvolk herrscht, nicht in seiner Existenz gefährdet werden sollte. Was kommt aber auf einen schwachen König an, wenn das Recht spricht? Mochten die Griechen ihren König behalten oder fortjagen, aber bezahlen mußten sie. Wenn der alte Präsident Krüger mit irgend einem Fürstenhause verwandt gewesen wäre, es wäre den Buren gerade so behaglich gegangen, wie den Griechen.

Ueber dies Thema läßt sich manches sagen, vor Allem das, daß unsere Handelsverträge mit dem Auslande ein gutes Teil ihrer Bedeutung verlieren, wenn wir so häufig solche Verluste in den im Auslande angelegten Kapitalien erleiden. Dann können wir eigentlich von allem Streit mit fremden Regierungen absehen und bleiben, wo wir sind, zu Hause. Die persönlichen freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen der Regenten nützen zur Vermeidung von solchen Katastrophen nichts, das haben wir gesehen. Der deutsche Kaiser ist mit seinem Herrn Onkel, König Eduard, auf's Engste befreundet, er ist englischer Feldmarschall, er verlieh dem Oberbefehlshaber der britischen Armee den höchsten Orden, die deutsche Reichsregierung wies den Präsidenten Krüger aus Berlin ab, beobachtete England gegenüber eine Neutralität, wie sie wohlwollender nicht gedacht werden kann, aber trotz alledem —

nachdem im Vorjahre schon die Kapereien unserer Postdampfer stattfanden, das deutsche Kapital muß unter Albions spöttischem Lächeln bluten. Was man darüber in Deutschland sagen hört? Einfach das: So mußte es kommen, nun wird ja wohl der Deutsche klug werden!

Es ist eine Erfahrung, daß jede Höflichkeit und Liebeshwürdigkeit des deutschen Reiches in den letzten zehn Jahren so ziemlich mit Undank quittiert wird; und war es nicht sofort, wie die Thäne auf den herben Zwiebel, so war es später. Aber es kam sicher. Daß die Leute heute schreien, welche Geld verloren haben, ist erklärlich, und wenn sie in diesem Falle lauter schreien, als sonst, ist's verzeihlich, sogar ihr Recht. Denn sie konnten eine solche Unfreundlichkeit nach dem offiziellen Gange der deutschen Politik nicht voraussehen. Die deutsche Politik aber war gewarnt dadurch, daß John Bull sie mit dem Handelsvertragsabschluß sitzen ließ!

Vielleicht die größte staatsmännische Leistung Bismards, wenigstens diejenige, die von der größten Völker- und Menschenkenntnis zeugte, war die Einfügung der Weisbegünstigungsklausel in den deutsch-französischen Friedensvertrag, welche die Handelsvertragsbeziehungen beider Staaten dauernd festlegte. Fürst Bismard wußte, daß solche Streitereien am meisten die Angehörigen verschiedener Nationen verstimmen können, er hatte die Macht, er gebrauchte sie demgemäß. Wir hatten England gegenüber auch die Macht, aber wir waren ideal-edel, nur nicht praktisch. Aber mit Edelmut und trocken Brot kommen Nationen heute nicht mehr zurecht.

Die Enthüllung des Bismarddenkmals.

W. Berlin, 16. Juni. Heute mittag wurde in Gegenwart des Kaiserpaars das Bismarddenkmal feierlich enthüllt. Eine überaus große Menschenmasse hielt die Zugänge des Denkmalplatzes besetzt. Kriegervereine flankierten mit wallenden Fahnen das Podium vor dem Denkmal, wo sich Fürst Herbert Bismard, der Reichskanzler, die Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags, die hohen Würdenträger, der Schöpfer des Denkmals, Begas, Offiziere des Heeres und der Marine u. eingefunden hatten. Ein tausendstimmiger Chor von Schülern eröffnete die Feier mit dem Gesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, worauf v. Levetzow vortrat und das Denkmal dem Reichskanzler im Namen des Komites übergab. Nun hielt der Reichskanzler Bülow, mit klarer Stimme folgende Rede: „Im ganzen deutschen Volke ist niemand, der nicht fühle und wisse, daß die Spuren der Erdentage des eisernen Kanzlers nicht untergehen werden, daß Bewunderung und Dankbarkeit für ihn nicht aufhören werden, solange ein deutsches Herz schlägt, solange ein deutscher Mund redet und die deutsche Faust sich ballen wird. Bismard war eine Löwen-Natur und stand auf der Erde im Staube des Kampfes. Kampf bringt berechtigte Segnerschaft, ungerechte Bekennung, ehrliche Feindschaft und blinden Haß. Nachdem der Staub des Kampfes sich verzogen hat, leuchtet nun die Erinnerung an unerreichte Thaten und die unvergleichliche Persönlichkeit. Nachdem unter und mit Kaiser Wilhelm dem Großen in gewaltiger Energie das Reich ausgerichtet war, sicherte er diesem und der Welt in Mäßigung und Selbstbeschränkung den Frieden. Er hat ausgeführt und vollendet, was seit Jahrhunderten das Sehnedes Volkes, das Streben der edelsten Geister gewesen ist, was die Ottonen, die Salier und Hohenstaufen vergeblich angestrebt, was den im Jahre 1813 kämpfenden als unerreichter Siegespreis vorschwebte, wofür eine lange Reihe Märtyrer der deutschen Idee gelämpft und gelitten haben. Er war gleichzeitig der Ausgangspunkt der alten und der Bahnbrecher der neuen Zeit für das deutsche Volk. In jeder Hinsicht stehen wir auf seinen Schultern, nicht in dem Sinne, als ob es vaterländische Pflicht wäre, alles zu billigen, was er gesagt oder gethan hat — nur Thoren oder Fanatiker werden behaupten wollen, daß Bismard niemals geirrt habe — auch nicht in dem Sinne, als ob er Maxime aufstellte, die nun unter allen Umständen anzuwenden seien. Starre Dogmen giebt es weder im politischen noch im wissenschaftlichen Leben; gerade Bismard hielt von der Doktrin nicht viel. Was Bismard uns lehrt, ist, daß nicht persönliche Liebhabereien und populäre Augenblicks-Stimmungen die genane Theorie, sondern immer nur das Wirken dauernder Interessen der Volksgemeinschaft, die salus publica, der Richtschnur einer vernünftigen, stüch berechtigten Politik sein darf. Was sein Wirken lehrt, ist, daß es in der Politik darauf ankommt, in jedem Augenblicke die Grenze, das Erreichbare deutlich zu erkennen, an die Erreichung des zum Ruh und Frommen des Landes Erreichbaren aber alles zu setzen. Bismard gehört keiner Koterie, er gehört der ganzen Nation. Er wurde aus politischem Gebiet in dem Reiche der That, was Goethe im Reiche des Geistes auf dem Gebiet der Kunst und Litteratur für uns

gewesen ist. Bismard ist uns eine Gewähr dafür, daß die Nation die Gleichberechtigung mit andern Völkern, das Recht auf Einheit, Selbständigkeit und Macht niemals aufgeben kann. In ihm kann sich, wie in einem Spiegel die Nation selbst beschauen, denn er war vor allem ein Deutscher, im vollsten Sinne des Wortes. Vor uns liegt die Siegesallee. Wenn diese stolze Straße von den Atlantern und den Rärnberger Burggrafen bis zum großen deutschen Kaiser führt, so verdanken wir es in erster Linie dem Genie des Mannes, dessen Bild sich jetzt vor uns entrollen soll, seiner Ausdauer, dem heldenhaften Mute und der Klugheit seiner Arbeit für die Dynastie, die aus dem südlichen Deutschland zu uns kam um von hier aus Nord und Süd für immer zu verbinden. In der Mitte Europas gelegen, sind wir darauf angewiesen, immer en rodotta zu sein, aber wir sind stark genug, unsere Unabhängigkeit nach jeder Seite zu behaupten. Von Gegensätzen durchzogen in politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Beziehung, wird es niemals dem Reich an inneren Kämpfen fehlen, aber sie werden niemals im stande sein, den Reif zu sprengen, der vor 30 Jahren geschmiedet worden ist. Exogit monumentum aere perennius. So möge denn des großen Mannes Name als Feuerfäule vor unserem Volk herziehen in guten und schweren Tagen. Möge unser deutsches Volk seiner großen Zukunft in Friede und Freiheit, in Wohlfahrt und Stärke entgegengehen unter der Führung des glorreichen Hohenzollernhauses, auf dessen Schultern die Zukunft der Nation ruht.“ Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und das deutsche Vaterland. Nun erklang die Nationalhymne, begleitet von den Kapellen und den Klängen der Studentenschläger, gesungen von 8000 Festteilnehmern, worin auch die Menge vor dem Festplatz begeistert einstimmte. Nun erbat sich v. Levetzow die Erlaubnis zur Enthüllung. Ein Wink des Kaisers und die Hülle sank. Gewaltig steht die Riesengestalt da vor aller Augen, auf hohem Sockel das eine Wort „Bismard“. Gleichzeitig schossen die Fontainen der Wasserfassins empor. Der Kaiser schritt allein zum Denkmal empor und legte unter brausenden Hochrufen den ersten Kranz nieder. Laut ertönte das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Der Kaiser ging auf den Fürsten Herbert Bismard zu, reichte ihm die Hand und sprach einige Augenblicke mit ihm; ebenso die Kaiserin. Es folgte hierauf ein Rundgang um das Denkmal, wobei Reinhold Begas die Kaiserin geleitete und der Kaiser mit dem Fürsten Bismard folgte. Die Fürstlichkeiten und die Umgebung folgten. Während die Majestäten dann unter den Pavillon zurückkehrten und viele ins Gespräch zogen, legten die Deputationen ihre Kränze am Denkmalsfuße nieder, wo sie sich zu einem Berge aufstürzten. Nachdem darauf die Ehrenkompagnie defilirt hatte, brachte Graf Ballestrin mit lauter Stimme das Kaiserhoch aus, das donnernden Wiberhall fand und das Kaiserpaar bei der Abfahrt geleitete. Von den Mitgliedern des Reichstags waren etwa 200 erschienen, sowie das Bureau des Reichstags. (Die Beschreibung des Denkmals findet der gen. Fejer unter den Landesnachrichten.)

Landesnachrichten.

y. Hornberg, 16. Juni. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr brach im Gasthaus zum Hirs hier Feuer aus, welches in etlichen Stunden das ganze Gebäude in Asche legte. Dank der kräftigen Hilfe der hiesigen und Zwerenberger Feuerwehre konnte wenigstens die durch den Nordostwind stark gefährdete Scheune gerettet werden. Von dem im Hause befindlichen Mobiliar wurde ein Teil in Sicherheit gebracht, während vieles ein Raub der Flammen geworden ist. Die Entstehungursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

U. Gypingen, 15. Juni. Einen selten schönen Ertrag an Honig erzielte innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit Fabrikant Runge hier aus seinen in Sähen befindlichen 38 Bienenvölkern, indem ihm dieselben nicht weniger als 320 Pfund Honig bis jetzt eingebracht haben. Außerdem gingen aus den alten Stämmen 11 Schwärme hervor.

Ulm, 14. Juni. Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Nachricht, daß im gefrorenen Lehm Boden an der Beresowka in Sibirien ein vollständig erhaltenes Mammut gefunden worden sei, und daß die russische Akademie der Wissenschaften zwei Mitglieder des zoologischen Museums zur Bergung und Konservierung des wertvollen Fundes abgeandt habe. Beide Herren, denen die schwierige und gefährvolle Aufgabe übertragen wurde, sind Deutsche. Der eine ist Konservator Herz und der zweite Präparator Hagenmayer aus Blaubeuren, welcher letzterer interessante Einzelheiten über die Reise an seine Angehörigen gelangen ließ. Die beiden Herren traten im Mai von Moskau aus die Reise an und gelangten nach 12tägiger Fahrt mit der



Eisenbahn nach Irkutsk. Mit der sibirischen Post wurden die folgenden 700 Kilometer bis Krasnojarsk an der Lena zurückgelegt und dann wurde das Dampfboot bestiegen, das die Reisenden auf dem Rücken der Lena nach Irkutsk bringt. Der nun folgende Weg nach Kolymsk stellt den beschwerlichsten Teil der Reise dar, da er ausschließlich zu Pferd zurückgelegt werden muß. Die letzten 300 Kilometer bis zum Fundort werden im Boote gemacht. Wenn die Reisenden auch als Kronbeamte alle denkbaren Erleichterungen genießen und sorgfältigst ausgerüstet sind, so erfordert eine derartige Reise in so abgelegene und unwirtliche Gegenden doch ein hohes Maß von Mut und Ausdauer. Wenn alles nach Wunsch geht, hoffen die beiden wackeren Deutschen anfangs August an Ort und Stelle zu kommen. Dort wird der Mammuschinam sorgfältig vor Verwesung und Beschädigung beschützt; Stößzähne und Mageninhalt sind bereits nach Kolymsk in Sicherheit gebracht. Der Transport des präparierten und zerlegten Körpers erfolgt zu Schiff über Kamtschatka und Vladivostok. Die ganze Reise wird 1 1/2 Jahre in Anspruch nehmen.

(Verschiedenes.) Ein Wirt vom Oberamt Ehingen hat sich durch falsche Vorpiegelungen 4000 Ml. verschafft. Auf erstattete Anzeige wurde nach demselben gefahndet und der Betrüger in dem Augenblick verhaftet, als er mit seiner früheren Dienstmagd mit dem Nachschlüssel abreißen wollte. Das auf betrügerische Weise erlangte Geld wurde noch in seinem Besitz vorgefunden. — Zwischen Schussenried und Kleinwinnaden traf ein Bäuerlein einen Jäger an, als derselbe auf dem Grundstück des Bauern Futter entwendete. Auf die Aufforderung des Kleinbauern, das Futter liegen zu lassen, erhielt er vom Jäger die Antwort: er solle machen, daß er fortkomme, sonst haue er ihm den Ranzgen voll! — Von einem schweren Unglück wurde in Schwäbisch-Heim eine Familie betroffen. Ein 9jähriges Mädchen, welches allein zu Hause war und auf dem Herd Kartoffeln kochte, wurde vom Feuer ergriffen. Im Nu fanden dessen Kleider in Flammen; bis auf das Rücken Raubhaar zur Hilfe herbeieilten, hatte es schon so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Der Müller A. in Springen, der im Verdacht steht, die led. Bubier ermordet zu haben, ist zum dritten Mal in Untersuchungshaft genommen und an das Landgerichtsgefängnis Heilbronn eingeliefert worden.

* In den evangelischen Gemeinden des Amtsbezirks Forzheim wurden im vergangenen Jahr für Missionszwecke fast 10 000 Ml. gesammelt. In einzelnen Gemeinden wurden von 300—600 Ml. und darüber, wobei außerordentliche Gaben nicht eingerechnet wurden, für den Zweck der Heidenmission gespendet.

* München, 15. Juni. Vor der Bahnstation Siegsdorf wurden 7 Kinder überfahren. Eines ist tot, zwei wurden schwer und die übrigen leichter verletzt. Die Ursache ist: Ueberfahren des Haltesignals.

|| München, 16. Juni. Infolge der seit zwei Tagen andauernden heftigen Regengüsse herrscht in Oberbayern vielfach Hochwasser. Die Isar ist hoch gestiegen. Von vielen Seiten gingen Meldungen über Eisenbahnverkehrsstörungen ein.

* Chemnitz, 15. Juni. In Ebersdorf sind, wie die „Chemnitzer Allg. Ztg.“ meldet, weitere Steinkohlenfelder erhoben worden. Bei 6 Meter Tiefe stieß man auf eine starke Steinkohleschicht.

|| (Zum Bismarckdenkmal.) Das eben enthüllte Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck in Berlin ist eine Schöpfung Prof. A. Weges und hat seinen Platz vor dem Reichstagsgebäude erhalten. Von der Straße führen bequeme Zugangsstufen zu dem Denkmalplateau, das eine Ausdehnung von 3000 Quadratmetern besitzt. Die Fläche ist bedeckt mit grauen Oberflächner und mit marmorierten

schlesischen Sandsteinplatten. In der Mitte des Plateaus erhebt sich das eigentliche Denkmal, dessen Architektur aus stumpfem schwedischen Granit und dessen bildnerische Teile aus Bronze geschaffen sind. Der Sockel baut sich auf 7 Stufen auf und hat eine Breite von 17 Metern; in der Mitte wächst das 6 Meter hohe Hauptpostament heraus, auf dem die 6 1/2 Meter hohe Bronzefigur Bismarck's steht. Der große Kanzler erscheint im einfachen militärischen Leberrock, den nur das eiserne Kreuz erster Klasse schmückt. Das charaktervolle Haupt mit dem bezwingenden Blick und den buschigen Brauen wendet sich energisch nach rechts und ist bedeckt von dem flott nach hinten gerückten Kürassierhelm. Die Figur Bismarck's stemmt mit der Linken den Pallast von der Hüfte ab; die gespreizten Finger der rechten Hand stützen sich auf eine Urkunde, die auf einem Pfeiler ruht, von dem der Mantel malerisch zur linken Seite des Postaments herabfällt. Die Seitenflächen des Hauptpostaments füllen zwei große Bronzereliefs. Das eine giebt ein Bild der liebevollen Verehrung, mit der das Andenken Bismarck's gepflegt wird. Da erscheint die Herme Bismarck's, ein Jüngling steht an das Postament gelehnt und verkündet mit schmetternder Fanfare den Ruhm des alten Reden, ein anderer hält stehend die Fackel. Von oben aber schweben zwei Genien hernieder; der eine bekränzt die Büste mit Lorbeer, der zweite Genius streut Rosen auf das Haupt. Eigenartiger noch ist das andere Relief. Auf dem von Lorbeer umrankten Bäumen und dem Wappen Bismarck's sitzt still und unbeweglich eine Eule, in den Fängen einen Fiedel; zur Seite liegt ein Kürass; ruhig und regungslos sitzt die Eule da, unbekümmert um das Geschrei der sie wild umschwirrenden Raben. Vorn am Hauptpostament kniet die herrliche Gestalt des Atlas, der auf seinem Nacken mit beiden Armen die Erdkugel trägt. Darüber steht in großen lateinischen Bronzestaben das einfache Wort: „Bismarck.“ Auf der Rückseite erscheint die Figur eines Jünglings, der wacker und freudig am Reichsschwert schmiedet. Darüber liest man die Widmung: Dem ersten Reichskanzler das deutsche Volk. 1901. Auf den seitlich angegliederten Sockeln erheben sich zwei Bronzegruppen; die rechts zeigt die auf der Spitz ruhende Sibylle, die links die kraftbewusste Gestalt der Germania. Unten am abgerundeten Sockel der Mittelarchitektur sind Reliefs angebracht, welche die Erziehung des Deutschen und die durch den Kampf errungene Einheit Deutschlands darstellen. Nur in ähnelnder Beziehung zu dem Denkmal stehen die beiden mächtigen dreimal lebensgroßen Sandsteingruppen, die in der Achse des Denkmalplatzes aufgebaut und den beiden Wasserbassins zugewandt sind, die das Denkmal flankieren. Das gesamte Denkmal hat mit Herrichtung des Platzes rund 1 200 000 Ml. gekostet.

* In Berlin wird es bald nur noch Männer mit Vollbärten geben, da das Rasieren zu teuer wird. Die Barbier-Vereinigung beschloß eine 50proz. Preis-Erhöhung. Es ist noch gar nicht lange her, daß die Berliner Barbier erst aufschlugen.

* (Die deutschen Verluste.) Nach einer von mehreren Blättern veröffentlichten Zusammenstellung, die sich auf die 14 amtlichen Verlustlisten stützt, beläuft sich der Gesamtverlust des deutschen Expeditionskorps von der Ausreise bis zum 19. Mai d. J. auf 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere und 250 Mann, zusammen 300.

* Ueber die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland schreibt „Der Arbeitsmarkt“: Die vorübergehende Belebung zu Beginn des Frühjahrs hat schnell einem weiteren Rückgang Platz gemacht. Im Bergbau gehen die Löhne zurück, auf den großen Eisenwerken finden Arbeiterentlassungen statt, in Maschinenbauanstalten wird vielfach verkürzt gearbeitet. Auf 100 offene Stellen kamen im Mai ds. J. 145,9 Arbeitsuchende gegen 106,6 im Mai 1900. Der Rückgang in der Arbeitslosigkeit wird noch be-

schleunigt durch die ungünstigen Aussichten für die nächsten Monate.

|| Die Regelung der Berichterstattung über kaiserliche Neben soll nunmehr erfolgt sein. Es werden zu Feierlichkeiten, bei denen der Kaiser öffentliche Neben hält, offizielle Berichterstattung hinzugezogen. Das offiziöse Telegraphenbureau ist angewiesen, Mitteilungen, die ihm von nichtoffizieller Seite über kaiserliche Aeußerungen zugehen, nicht zu verbreiten. Die Offizierskorps sind ermahnt worden, über kaiserliche Aeußerungen keinerlei Auskunft zu erteilen. Ob diese Anordnungen durchgreifend genug sind, um Mißverständnissen und unrichtigen Darstellungen vorzubeugen, bleibt abzuwarten. Das Einfachste und Sicherste wäre unres. Erachtens eine sofortige amtliche Veröffentlichung jeder Kaiserrede durch den Reichsanzeiger.

* Bingen, 15. Juni. Eine junge, erst 21 Jahre alte Dame aus Höchst a. M. hat sich in der Kajüte 1. Klasse des Trajetschiffes zum Fenster hinaus in den Rhein gestürzt und ist ertrunken. Ueber das Motiv des Selbstmords fehlt jeder Anhaltspunkt. Die Leiche wurde noch nicht gelandet.

* Kiel, 15. Juni. Die Oberpostdirektion macht in der „Kieler Zeitung“ bekannt, daß der Postdirektor Flemming-Husum nach Unterschlagung von 17,600 Ml. Postkastengelber flüchtig geworden ist. Auf die Ergreifung des flüchtigen werden 800 Ml. Belohnung ausgesetzt.

|| Aus der Südsee wird gemeldet, daß der kleine deutsche Kreuzer „Cormoran“ eine Strafexpedition nach den Frenchinseln ausgeführt hat, wofür die Eingeborenen Nordthaten gegen Händler verübten. Im Gefecht fielen einige Eingeborene. Mehrere Dörfer wurden zur Strafe eingeebnet und vier Gefangene zur Aburteilung nach Herberthöhe gebracht. Zwei konnten des Todschlages überführt werden. Die Frenchinseln sind sehr fruchtbar. — Der Oberhäuptling Maiaafa auf Samoa schenkte dem deutschen Gouverneur Dr. Solff das letzte samoanische Kriegsschiff, ein großes Doppelkanoe.

Ausländisches.

* Wien, 15. Juni. Vom Aufenthalte des Kaisers in Prag liegen einige interessante Einzelheiten vor. Dem Feudaladel gab der Kaiser beim Empfang einen deutlichen Wink wegen der zweideutigen Haltung seiner Mitglieder im Parlamente, indem er bemerkte, er hoffe, der Adel werde bei dem in Böhmen so notwendigen Friedenswerke seiner hehren Aufgabe künftig gerecht werden. Einer Abordnung der Stadtgemeinde, welche die Witte vortrug, daß ein Mitglied des Kaiserhauses in Prag ständigen Aufenthalt nehmen möge, erwiderte der Kaiser, er werde bei passender Gelegenheit diesen Wunsch erfüllen. Der Prager Bürgermeister Dr. Seb, sowie dessen Stellvertreter weigerten sich, bei der Hofafel zu erscheinen, da der Grad vorgeschrieben war; man gestattete ihnen, im nationalen Czamara zu erscheinen.

* In der italienischen Deputiertenkammer beschloß man sich wieder einmal mit dem Dreibund. Im Laufe der Sitzung ergriff der sozialistische Deputierte Cicotti den Dreibund wieder an. Er führt aus, Italien müsse die Sicherheit für die Einigkeit im Lande nicht im Dreibund suchen, sondern im wirtschaftlichen Fortschritt und in der Volkserhebung. Der Deputierte de Nifolo spricht sich für den Dreibund aus, glaubt aber, daß man ihm nicht alle anderen Interessen des Landes opfern dürfe. Nicenardi verlangt, man möge den italienischen Erzeugnissen neue Absatzgebiete in Rußland zu schaffen suchen. Er sei für die Erneuerung des Dreibundes, da er ja das Vertrauen habe, daß dieser dazu beitragen werde, die wissenschaftliche Entwicklung Italiens zu begünstigen.

* Paris, 14. Juni. Das „Journal“ verkündet die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin von Kenia von Montenegro.

Lesefrucht

Summe dich, o junges Blut, willst du nicht verachtet liegen, Niemand ist durch Müßiggang in der Welt emporgeklommen. Fleiß ernährt, Arbeit ehret, laß nur bald die Kinderstube; Müß und Lagen gehört der Jugend. Rat und Ruh dem Alter zu.

Johann Grob.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Wittcher.

(Fortsetzung.)

Vor zehn Jahren war Dean Delaney nach Europa gegangen, und ehe die Rodney's ihren Wohnsitz in Chester aufgeschlagen hatten, war er freundlich, lebhaft und geistlich gewesen. Wenn er in den Ferien von der Hochschule nach Hause gekommen, hatte er an allen geselligen Vergnügungen der besten Kreise der Stadt sich beteiligt und war überall stets ein gerngesehener Gast gewesen. Nach dem Tode seines Vaters hatte er das alte Herrenhaus geerbt und sich auf Reisen begeben. Er war mehrere Jahre abwesend geblieben, und als er heimkehrte, war er ein anderer Mann geworden. Er suchte keine Gesellschaft mehr auf, er empfing weder Besuche, er lud niemand zu sich ein, noch nahm er eine Einladung an. Es schien, als sei er ein Menschenfeind geworden, der nur auf sich beschränkt in dem großen Hause seiner Vorfahren lebte, deren Geister daselbst heimzuchten; denn so erklärten sich die Einwohner von Chester die sonderbaren Töne, welche zuweilen daraus hervordringen und von Vorübergehenden gehört sein sollten. Alle diese Erzählungen hatten in Aline eine rege Teilnahme erweckt, aber sie hatte sich wenig träumen lassen, in wie naher Beziehung sie einst selbst zu Delaney House und seinen seltsamen Bewohnern treten würde.

Sie hielt das Schreiben in den Händen und sah träumerisch nach Delaney House hinüber, mit Schauern an jenes unheimliche Weien denkend, welches seine Mauern

bargen, und sich der langen Tage erinnernd, die sie dort auf dem Krankenbette zugebracht hatte.

„Er glaubt, Geld könne alles ausgleichen, was ich gelitten und noch leide!“ seufzte sie mit bitterer Ironie.

Plötzlich öffnete sich die Thür des Herrenhauses, und Mr. Delaney trat, seine Cigarre rauchend, in den Garten.

Es war das erste Mal seit ihrer Rückkehr, daß Aline am Fenster sichtbar war. Gewöhnlich war sie, sobald er erschienen, schnell zurückgesprungen.

Aber diesmal blieb sie stehen, das Papier in der Hand und den Blick fest auf Delaney's nachdenkliches, schönes Gesicht geheftet. Er gewahrte sie nicht sogleich, aber die zornige Blut ihres Blickes schien ihn unbewußt anzuziehen. Er erhob das Auge und erblickte sie.

Selbst auf die Entfernung hin, welche ihn von ihr trennte, konnte er das zornige Blitzen ihrer Augen wahrnehmen.

Während er mit seinen dunklen, jeelendollen Augen, in denen sich die stumme Bitte, um Verzeihung spiegelte, zu ihr aufsaß, riß sie seinen Brief in Stücke, welche langsam auf den Weg hinabflatterten.

Es war ihre einzige Antwort. Und als der letzte Papierstückchen ihren Fingern entfallen war, wendete sie sich verächtlich ab und trat vom Fenster zurück.

8.

Mr. Lane, der New-Yorker Detektive, dessen Nachforschungen nach Aline Rodney einen so kläglichen Erfolg gehabt hatten, konnte sich lange nicht von seinem so wenig erwarteten Fehlschlage erholen.

Er war schlau, vorsichtig und gewandt, dabei von einer unermüdlichen Geduld und Ausdauer, diese Eigenschaften hatten ihm bisher bei allen seinen Unternehmungen den Erfolg gesichert. Er konnte nicht begreifen, wie er dieses Mal eine Niederlage erlitten.

Wenn wichtige Geschäfte ihn nicht nach New-York zurückgerufen hätten, würde er monatelang seine Forschungen nach der Vermissten fortgesetzt haben; denn es lag nicht in seinem Charakter, einmal Begonnenes aufzugeben. Und als er wieder in New-York war, lastete der Fall auf seinem Herzen. Er konnte sich nicht in den Gedanken finden von einem einfachen, jungen Landmädchen überlistet worden, zu sein.

Obgleich er Doktor Anthony's Erzählung in das Lächerliche zu ziehen bemüht gewesen war, so hatte dieselbe ihm doch einen tieferen Eindruck gemacht, und er hatte sich oft ernstlich gefragt, ob nicht derselben dennoch etwas Wahres zugrunde liege. Außerdem hatten die beiden Männer in ihrem häufigeren Verkehr sich gegenseitig achten und schätzen gelernt und waren in freundschaftliche Beziehungen zu einander getreten, so daß, als der Detektive wieder zur Stadt zurückgekehrt war, es ihm in dem Strudel seiner Beschäftigung zuweilen eine angenehme Erholung bot, einige Zeilen an den Raywooder Doktor zu schreiben, welche zu erwidern auch dem Doktor Anthony ebenso viel Vergnügen gewährte.

Demnach hatte auch Mr. Lane, noch ehe die Zeitungen die Wiederkehr Aline Rodney's berichteten, dieselbe durch einen Brief seines Freundes erfahren.

Er war erstaunt, ja sogar ärgerlich über die Nachricht. Es war schon verdrießlich genug, daß sie so geschickt jede ihrer Spuren zu verbergen gewußt und, so lange es ihr gefallen, fortgeblieben war; aber daß sie heimgekehrt und ihr Geheimnis noch immer bewahrt, war das aller-ärgerlichste. Er hätte das Mädchen wohl mögen kennen lernen, nicht aus gewöhnlicher Neugier, sondern aus regem Eifer für seinen Beruf. Sie hatte ihn irre geführt und seinen Ruf als nicht zu täuschenden, stets erfolgreichen Mann geschädigt. Er hegte innerlich einen gewissen Groll gegen sie.

* Aus Amsterdam wird der „Indep. Belge“ auf Grund unbefristeter sicherer Quelle“ mitgeteilt, daß Präsident Krüger mit mehreren Tausend in direktem Verkehr mit den Mitgliedern der Transvaalregierung in Standerton steht. Lord Ritchener habe die Übermittlung der an Krüger gerichteten Depeschen und der von Krüger an die Burenregierung gerichteten Telegramme gestattet. Diese Depeschen seien chiffriert und man verwende für dieselben die Chiffres des niederländischen Konsulats in Pretoria. Nach dem Empfang dieser ersten Depeschen am vorigen Montag habe Krüger mit seinen gegenwärtig in Holland weilenden Ratgebern eine lange und sehr wichtige Unterredung gehabt und nach dieser Konferenz könne man von einem Tag zum andern einen veritablen Theatercoup in den südafrikanischen Ereignissen erwarten. Diese Mitteilung sei absolut sicher.

|| Brüssel, 16. Juni. „Independance Belge“ bestätigt den Depeschenwechsel Krügers mit der Transvaalregierung. Präsident Krüger hatte am 10. Juni eine besondere Besprechung mit den in Holland befindlichen Führern der Buren und telegraphierte am 11. Juni an seine Regierung in Standerton. Unter Vorbehalt teilt die „Independance Belge“ mit, in der Umgebung Krügers gehe das Gerücht, er werde einen Erlaß veröffentlichen, worin er die Verantwortung für den etwaigen Abschluß eines Friedens ohne Sicherung der völligen Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik ablehnt.

* London, 15. Juni. Der Vertreter des Renteischen Bureau hatte in London eine Unterredung mit Sir Walter Hillier, dem früheren Generalkonsul von Korea über die Angelegenheiten im Jangtsehalde. Hillier sagte, Deutschland sei eine kommende Macht in China, es werde England nicht verdrängen, doch werde es sich als ehrlicher, aber mächtiger Nebenbuhler erweisen. Die größten Wettbewerber auf dem Gebiete des Handels werde in China sein: England, Amerika und Deutschland. Das Beste müsse gewinnen, die Interessen seien die gleichen. Es liege kein Grund vor, weshalb nicht ein Zusammenarbeiten stattfinden solle, aber wenn England kein Besitztum aufrecht erhalten wolle, so müsse sein Kaufmann und Fabrikant die Augen offen haben. In China habe der Handel eine große Zukunft, denn es sei dort Raum für jedermann.

* Konstantinopel, 14. Juni. Bei dem Diner, das der Sultan vorgestern dem russischen Botschafter Sinowjew gab, teilte er demselben mit, daß er die in den Prozessen von Saloniki und Monastir verurteilten Bulgaren begnadige. Es waren in diesen Prozessen 5 Personen zum Tode verurteilt, 6 zu lebenslänglicher Zuchthaus und eine große Anzahl zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Sinowjew, der wiederholt für eine milde Behandlung der angeklagten Bulgaren eingetreten war, dankte gerührt dem Sultan für diesen Gnadenakt.

* Madrid, 15. Juni. Der „Imparcial“ erhielt ein langes Telegramm, welches mitteilt, daß in Beccera (Provinz Lugo) Goldminen entdeckt seien, die nach Ausjage hervorragender englischer und französischer Techniker denen Transvaals gleichkämen. Das Blatt verpricht eine eingehende Beschreibung der Minen.

* Washington, 14. Juni. Eine halbamtliche Notiz besagt: Die Vereinigten Staaten haben bisher keinen Einwand erhoben und beabsichtigen auch unter den jetzigen Umständen keinen Einwand dagegen zu erheben, daß in Shanghai eine starke deutsche Besatzung bleibt. Deutschland antwortete mit großer Aufrichtigkeit auf die früheren Vorstellungen Amerikas. Die Vereinigten Staaten werden daher auch den von Deutschland in dieser Angelegenheit gegebenen Erklärungen volles Vertrauen entgegenbringen.

* New-York, 14. Juni. Das Fährboot „Northfield“ kollidierte mit dem Jersey-Centralboot, und zwar zur Zeit des stärksten Abendverkehrs. Das Boot hatte 600 Passagiere. Viele sprangen ins Wasser. Man schätzt die Zahl der Toten auf etwa 50. „Northfield“ ist gesunken.

„Ich möchte die kleine Durchgängerin schützen, daß sie mich so angeführt hat!“ brummte er zwischen den Zähnen.

„Mehrere Male“ fühlte er sich versucht, einen Abstecker nach Chester zu machen, um das Mädchen zu sehen. Nach Doktor Anthony's Beschreibung verlornte es sich wohl der Nähe, ihre Bekanntschaft zu machen.

Aber sehr gegen seinen Willen hielten ihn die Geschäfte seines Berufes in New-York zurück, und er war genötigt, sein Vorhaben auf ungewisse Zeit hinauszuschieben.

So waren die Herbstmonate verstrichen und es war Winter geworden, ohne daß er bis dahin nach Chester gekommen. Um Weihnachten jedoch erhielt er einen Brief von Doktor Anthony, in welchem dieser ihn freundlich einlud, seiner Hochzeit mit Ely Rodney in Chester beizuwohnen.

Mr. Lane war kein großer Freund von Hochzeiten und vom Heiraten überhaupt. Er war vierzig Jahre, und ein eingelebter Hagestolz, wenigstens behaupteten das seine Freunde und er selbst auch. Er wollte nie den Nacken unter das drückende Ehejoch beugen, und er bemitleidete Doktor Anthony aufrichtig wegen seiner Schwäche in dieser Hinsicht. Freilich fand er seinen Freund einigermaßen zu entschuldigen, wenn er bedachte, wie schwer es sein mochte, dem Zauber von Ely Rodney's Schönheit und Anmut zu widerstehen.

Wie gesagt, Hochzeiten waren nicht nach Mr. Lane's Geschmack, und er war schon im Begriff, die Einladung unter dem Vorwande dringender Geschäfte abzulehnen, als ein plötzlicher Gedanke seine schon in die Tinte getauchte Feder anhielt. „Warum nicht diese Gelegenheit benutzen, um Aline Rodney kennen zu lernen?“ fragte er sich und statt des beabsichtigten Nein schrieb er ein freundliches Ja, an das er jedoch eine einzige Bedingung knüpfte.

Er wollte nur dann zur Hochzeit kommen, wenn

|| New-York, 14. Juni. Springs Hotel in West-Baden (Indiana), das größte Hotel im Staate Indiana, ist niedergebrannt. 300 Gäste, welche zur Zeit des Brandes im Hotel waren, konnten sich mit knapper Not retten, verloren jedoch fast alle Habe.

* Rio de Janeiro, 14. Juni. Der deutsche Kaiser richtete nach dem Besuche des brasilianischen Kriegsschiffes „Marshall Floriano“ an den Präsidenten Campos Salles ein Telegramm, worin es heißt: „Es freut mich herzlich, daß Eure Excellenz die Güte hatten, den Kreuzer „Marshall Floriano“ nach Kiel zu entsenden, und mir damit Gelegenheit gaben, dieses moderne Schiff gestern zu besuchen. Ich bin nicht nur entzückt von den vortrefflichen Einrichtungen des Kreuzers, sondern bewundere auch den musterhaften Zustand, in dem mir Kapitän Bacellar das Schiff und die Besatzung vorführte. Als Zeichen der guten Beziehungen, die unsere beiden Länder verbinden und die noch fester zu gestalten mein Wunsch ist, verließ ich dem Kommandanten und seinen drei ersten Offizieren als Erinnerung an den Besuch in Kiel Ordensauszeichnungen.“ Präsident Campos Salles antwortete: „Ich danke Ew. Majestät lebhaft für die herzliche Weise, mit der Ew. Majestät die Gütlichkeit, die Flottenmission aufzunehmen, die nach dem Hafen von Kiel zu entsenden ich mich für verpflichtet hielt, als Erwiderung für den bei meinem Antritt der Präsidentschaft in Rio de Janeiro abgestatteten Besuch. Ich bin stolz über die hohe Meinung, die Ew. Majestät ausgedrückt gerathen über das was Ew. Majestät an Bord des Panzers gesehen. Ich anerkenne in hohem Maße die ausgezeichnete Ehre, die dem Kapitän und den Offizieren zu Teil geworden. Die Gesinnung Ew. Majestät wird von dem brasilianischen Volke als Beweis angesehen für die Freundschaftsbande, die es mit dem deutschen Volke verbindet, von denen ich wünsche, daß sie sich noch enger gestalten mögen.“

* Von einem großen, folgenschweren Sieg der Buren melden Privattelegramme: **Bei Hartbeesfontein gelang es den Buren, ihren Feinden eine schwere Niederlage beizubringen und nicht weniger als 15 Geschütze zu erobern.** Der Sieg der Buren bedeutet für die Engländer den Verlust des ganzen südwestlichen Gebietes von Transvaal, nur die Stadt Jaarust ist in den Händen der Engländer geblieben. Hoffentlich wird diese hochwillkommene Nachricht bald bestätigt. Noch ein paar solcher Erfolge der Buren und die Engländer sind genötigt, die Friedensbedingungen anzunehmen, die den Buren genehm sind. Jedenfalls hängt die Beendigung der Feindseligkeiten in Südafrika jetzt nicht mehr von den Engländern sondern von den Buren ab; nur mit der Zustimmung der Letzteren wird der Frieden geschlossen werden.

|| Kolteno, 16. Juni. Nachdem die in die Kapkolonie eingedrungenen Buren nach der Grenze von Kaffaria gedrängt worden waren, wollten sie nicht auf das Kaffergelände hinübergehen, sondern brachen wieder nach westlicher Richtung durch. Sie bestanden aus den Kommandos unter Krümpinger, Fruche und Nyburg, jedes 200—300 Mann stark. Das Kommando Krümpingers hat die englischen Postenlinien 2 Meilen von hier auf dem Marsche nach Westen gestern Nacht durchbrochen. Es heißt, daß die Buren durch die Einnahme von Jamestown sich wieder gut mit Kleidungsstücken und Munition versehen haben. Krümpinger erklärte einem Farmer, daß der Einmarsch von Burenkommandos erst in seinen Anfängen stehe. Die Buren hätten die Absicht, die Engländer zu zwingen, die Kapkolonie ebenso zu verwerfen wie die beiden Republikken.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 13. Juni. (Schlachthofmarkt.) Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen 69—70 Pf., Ferkeln (Eullen) 61—64 49—52 und 40 Pf., Kalber (Zücker), Kalbe 61—62, 56—60, 51—58, 35 bis 45 Pf., Küder 72—75, 68—72, 65—69 Pf., Schweine 50—60, 57—59 Pf., Sauren 45—50 Pf. Verkauf des Marktes: Verkauf in Käfern langsam, sonst ziemlich lebhaft.

Doktor Anthony sich dafür verbürgen würde, daß Aline nicht erfahre, er sei ein Detektiv, der vergebens versucht habe, sie während ihrer geheimnisvollen Abwesenheit aufzufinden. Er fürchtete, daß das junge Mädchen eine Abneigung gegen ihn fassen und aus seiner Anwesenheit in Chester einen ungewissen Verdacht gegen ihn schöpfen könnte.

„Ich habe Aline gesagt, daß ich einen Freund aus New-York erwarte,“ sagte der Doktor. „Sie ist auf Ihre Ankunft vorbereitet und argwöhnt nichts.“

Nachdem sein Freund ihn über diesen Punkt befriedigt hatte, trat Mr. Lane seine Reise an und traf am Tage vor dem Feste in Chester ein.

Doktor Anthony holte ihn am Abend zu einem Besuche bei den Rodney's ab.

„Ich möchte die junge Dame gern studieren,“ erwiderte der Detektiv. „Welleicht gelingt es mir doch noch, auf den Grund des Geheimnisses zu kommen. Die Geschichte mit der großen Geldsumme, welche sie zurückgewiesen, giebt dem ganzen einen äußerst romantischen Anschein.“

„Allerdings,“ antwortete Anthony, „und das Sonderbarste dabei ist, daß es den Anschein hat, als möchte Aline gern die Wahrheit gestehen, wenn sie nicht durch das Gelöbniß des Schweigens gebunden wäre.“

„Wird sie bei der Trauung in der Kirche zugegen sein?“

„Ja, auf Ely's dringende Bitten hat sie sich dazu entschlossen.“

„Ich bin sehr neugierig, die junge Dame zu sehen,“ sagte der Detektiv.

„Sie werden von ihrer Schönheit überrascht sein.“

Mr. Lane hatte dies so oft gehört, daß er nur lächelte und seinem Freunde schweigend nach der Villa folgte. Aber obgleich er erwartet hatte, ein hübsches Mädchen zu finden, war er dennoch erstaunt bei Aline Rodney's Anblick. Nicht sowohl ihre Schönheit war es, die ihn betroffen machte, wie ihr ernstes, anmutiges Wesen. Sie war sehr still und

* Elm, 14. Juni. (Bollmarkt.) Heute lebhafter Absatz. Preise von 86—100 Mt., Ausnahmepreise 1 Kauf zu 105, dto. zu 102 Mt. Es ist zu hoffen, daß alles zu annehmbaren Preisen verkauft wird.

Vermischtes

* (Einer, der seit drei Jahren nichts gegessen und getrunken hat.) Die „Köln. Zig.“ schreibt: Dieser Tage stellte sich bei uns ein hier wohnender Mann von etwa 54 Jahren, Daniel Kau, vor. Er sagte uns, er sei ein „wunder Mann“, könne nicht essen noch trinken und lebe doch, ja, er gehe sogar täglich seiner Beschäftigung als städtischer Arbeiter beim Wasserwerk nach. Wir waren natürlich über diese Eröffnung ungläubig erstaunt, obwohl das eingefallene und gelbe Gesicht des Mannes sofort verriet, daß er nicht auf Rosen wandle. Kau hatte zwei Feldzüge mit Auszeichnung mitgemacht und war bis vor etwa vier Jahren ein recht gesunder kräftiger Mensch. Eines Tages fühlte er, seiner Angabe nach, Beschwerden in der Speiseröhre, das Uebel nahm zu und führte schließlich zu einem vollständigen Zuwachsen der Röhre über dem Magenmunde, sodas weder feste noch flüssige Nahrung mehr hindurchging. Eine schleimige Operation war unvermeidlich. Geheimrat Prof. Dr. Bardenheuer hat dann den schwierigen und in seiner Art wohl äußerst seltenen Eingriff persönlich im hiesigen Bürgerhospital ausgeführt; er bestand darin, daß dem Patienten die Bauchhöhle geöffnet und sein Magen direkt mit einer Kanüle verbunden wurde. Das geschah vor drei Jahren. Der Mann hat die bemerkenswerte Operation gut überstanden und erfreut sich heute, und voraussichtlich noch für lange Zeit hinaus eines, wenn auch nicht beneidenswerten, so doch erträglichen Daseins. Die Speisen, gehacktes Fleisch, Cognac und Eier, führt er durch einen langen Schlauch, an dessen oberem Ende ein Trichter befestigt ist, dem Magen zu, nachdem er zuvor den Geschmack seiner Nahrung auf der Zunge probiert hat. Das damalige Leiden des Mannes war so erster Natur, die Operation galt in seinen Bekanntenkreisen als so gefährlich, daß man ihn allgemein verloren gab; als er in der langen Zeit seines Aufenthaltes im Hospital von Bekanntenkreisen getrennt war, hielten ihn alle für gestorben und begraben. Natürlich hat sein Leiden ihn im Äußeren vollständig verändert, und so geschieht es, wie er uns erzählt, heute noch, daß ehemalige Bekannte, die ihn wie gesagt, längst zu den Gestorbenen rechneten nur mit Mühe zu überzeugen sind, daß er noch lebt.

Telephonische Nachrichten.

|| London, 17. Juni. Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 15. ds.: In der Nähe von Wilmanrust, 20 Meilen südlich von Middelburg in Transvaal wurden 250 berittene Victoria-Schützen, welche getrennt von Deatens Abteilung marschierten, in ihrem Lager bei Steenspruit von einer überlegenen Streitmacht der Buren am 13. ds. überrascht. Der Feind kam bis auf kurze Schußweite heran und überschüttete das Lager mit einem mörderischen Feuer; 2 Offiziere und 16 Mann wurden getötet, 4 Offiziere und 38 Mann verwundet, 2 Offiziere und 50 Mann entkamen, die übrigen wurden gefangen genommen und später wieder freigelassen. Die Buren eroberten 2 Maximgeschütze.

|| London, 17. Juni. Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 15. ds.: Auf dem Marsche von Breed kam Ellors Kolonne in der Nähe von Reich mit dem Feinde unter Führung Dewets in ein Gefecht. Nach heftigem Kampfe wurden 71 belagerte Wagen, 10 000 Gewehrpatronen und 400 Stück Vieh erbeutet. Es wurden 45 Gefangene gemacht. Die Buren hatten 17 Tote und 3 Verwundete. Die englischen Verluste betragen 20 Tote, darunter 3 Offiziere, und 24 Verwundete. Ellors Kolonne erreichte Kroonstad.

Ein Wort über Redakur: es. Metet. Altesing.

sprach nur dann, wenn er das Wort besonders an sie richtete. Es war auch natürlich, denn nur selten kam sie mit Fremden zusammen, und wenn es geschah, lastete stets das Gefühl auf ihr, daß diese ihre Geschichte kennen müßten und sie deshalb verachteten.

Mr. Lane konnte sehr angenehm plaudern, wenn er wollte, und er ließ es sich angelegen sein, sich besonders mit Aline zu unterhalten, wobei er jedoch auf seiner Hut war, weder durch Wort noch Zeichen zu verraten, daß ihm von ihrer Vergangenheit das geringste bekannt sei. Während Ely am Klavier saß, übernahm er es, Aline zu zerstreuen.

Er fand dies anfänglich als keine leichte Aufgabe. Sie war schen und zurückhaltend; obgleich sie sich von seiner Unterhaltung angezogen fühlte, sagte sie sich beständig: „Er weiß um meine Geschichte und verachtet mich.“

Aber als er harmlos und unbefangenen weiter plauderte, gewann der Gedanke immer mehr und mehr bei ihr Raum, daß Doktor Anthony's Freund in der großen Stadt New-York keine Kenntnis von ihrem romantischen Verschwinden erhalten habe. Es lag für sie etwas unendlich Wohlthuendes in diesem Gedanken, und unbewußt gab sie sich schließlich rückhaltlos dem Vergnügen hin, ihm zuzuhören.

Er erzählte ihr von dem Leben in den großen Städten, den Menschen, die er kennen gelernt, den Drien, wo er gewesen. Sie war zuvor noch keinem Manne begegnet, wie Mr. Lane, der so viel von der Welt gesehen und sie sowohl von ihrer guten wie von ihrer schlimmen Seite kannte. Für den Moment hatte sie den Schatten vergessen, der drohend über ihr lag. Ihre alte Liebe zum Leben und zu der Welt war zurückgekehrt. Eine sanfte Röte färbte ihre Wangen, ihre Augen leuchteten, als sie lebhaft ausrief:

„O, wie ich Sie beneide, Mr. Lane. Sie haben Reizen gemacht, Sie haben die Welt gesehen und das Leben genossen! Ich wünschte nicht, was ich mir Besseres wünschen könnte!“ (Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Anabenblusen
 in schöner Auswahl
Anabenanzüge
 in Buksin und Tritot
Herrenhemden
 weiß und farbig
Kragen
Manchetten
Vorsticker
 in Leinwand, Gummi
 & Papier
Kravatten
 für Steh- & Umleg-
 Kragen
 schwarz und farbig
 empfiehlt billigt
Fritz Witzmann
 Herrenkleidergeschäft.

Altensteig.
Salatöl
 feinst Vorlauf-Mohnöl
 glanzhell, in neuen Blechflaschen
 à 5 Liter — 10 Pfd. brutto Mk. 4.50
 à 3 — 6 — 2.80
 bei Nachfüllung das Liter 85 Pfg
 versenden
Hrn. Burgard, jr
 Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Feinste
Sommer-
Orangen
 empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.

Altensteig.
Mädchen, welche das
Kleidernähen
 erlernen wollen können eintreten.
Emilie Schneider.

STOEWER'S GREIF



SIND TADellos GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg
 Schneidrafter Halbrenner o. Markt
 Greif 36, Hochleg. Damen-
 Luxusrad.
 Greif 23, besonders stabiles
 Tourenrad.
Bernh. Stower, A.-G.
 Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
 Stower's Nähmaschinen
 weitestens in Vorzüglichkeit der
 Konstruktion mit
 Stower's Greif-Fahrrädern.
 Vertreten auf der Pariser
 Weltausstellung.
 Vertreter gesucht!

Altensteig.
Weiß und farbige
Vorhänge
 empfiehlt in großer Auswahl äußerst
 billig
G. Strobel.

Oberamt Freudenstadt.
 Stadtgemeinde Dornstetten.
Bau-Aukford.
 Nachstehende Arbeiten zur Renovation der Stadtkirche in
 Dornstetten werden im Submissionswege vergeben:
Grabs, Betonierungs-, Maurer- und Steinbauer-
arbeiten im Betr. von 2376 Mk. 50 Pfg.
Zimmerarbeiten im Betr. von 2103 " 94 "
Schreiner- " " " " 5809 " 25 "
Glaser- " " " " 626 " 10 "
Schlosser- " " " " 715 " 24 "
Glaser- " " " " 104 " 40 "
Austrich- " " " " 1280 " 00 "
 Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen beim Stadt-
 schultheißenamt Dornstetten zur Einsicht auf. Die Angebote sind bis spätestens
Samstag den 29. Juni, 10 Uhr vormittags
 dorthin abzuliefern, worauf sofort die urchliche Öffnung derselben
 stattfinden wird. Der Zuschlag erfolgt noch am selben Tage.
 Freudenstadt, den 14. Juni 1901.
 Oberamtsbaumeister **Kirn.**

Altensteig.
STROM-MÜTE.
 Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir, mein
Lager in Stroh-Hüten
 in den neuesten Fassonen und Farben
 für
Herren, Frauen, Knaben, Mädchen und Kinder
 bestens zu empfehlen.
G. Strobel.
 Altensteig.



Kinderleiterwagen
 in verschiedenen Größen




Kinderstühle
 nieder und hoch verstellbar und
 zum fahren eingerichtet, sowie
Phönix-Klappstühle
 für Erwachsene, in jede Lage verstellbar, für Kranke
 sehr bequem
 empfiehlt in schöner Auswahl bei billigt gestellten Preisen
J. Wurster.

Wesslinger Kirchenbau-Geldlose.



Stollwerck's
Adler-Cacao

wohlschmeckend.
 Garantirt rein. • Schnell-löslich.
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
 Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Stadtgemeinde Herrenberg.
Stammholz-Verkauf.
 Am Donnerstag den 20. Juni ds. Js.
 werden im hiesigen Stadt- und Stiftungswald verkauft:
61 Eichenstämme, 6—11 m lang, 40—78 cm Durchm., zus.
 100,55 Fm., und zwar 38 Stämme I. und II. Klasse mit 71,59 Fm.,
 23 Stämme III. Klasse mit 28,96 Fm., 80 Stück Bau- und Wagner-
 eiche, mit 24,18 Fm., 5 Buchenstämme mit 4,09 Fm., 8 Föhren-
 stämme mit 8,41 Fm., 17 dto. schwächere, mit 8,90 Fm., 32 Fichten-
 stämme II., III. und IV. Klasse mit 31,53 Fm., 16 dto. schwächere
 mit 6,70 Fm.
 Der Verkauf beginnt **vormittags 9 Uhr** im Stiftungswald;
 Abgang in der Stadt vom Marktplatz aus um 8 Uhr. Fahrgelegenheit
 ist geboten.

Waldmeisteramt: Böckle.
 Altensteig-Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 20. Juni ds. Js.
 in das Gasthaus zu den „3 Adligen“ in Altensteig
 freundlichst einzuladen.
Christian Hettich | **Marie Groß**
 Sohn des | Tochter des
 verst. Joh. Hettich, Bäckers | verst. Michael Groß
 in Altensteig. | Gemeinderats in Egenhausen.
 Kirchgang um 1/2 12 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

Berned-Walddorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Montag den 24. Juni ds. Js. (Johannisfeiertag)
 in den Gasthof zum „Waldhorn“ in Berned
 freundlichst einzuladen.
Jakob Friedr. Großhaus | **Eva Schuler**
 Sohn des | Tochter des
 † Jakob Friedrich Großhaus | † Jakob Konrad Schuler
 Schuhmachers in Berned. | Maurers in Walddorf.
 Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

Ziehung garantiert 16. Juli c
Nur Geldgewinne. Hauptgew. 15000 M. bar.
 Lose à 1 M., 13 Lose für M. 12, Porto und Liste 20 M.
 empfiehlt die Generalagentur **Eberhard Fezer, Stutt-**
gart. In Altensteig: Wilh. Kiefer, Buchdruckerei.

Altensteig.
 Ein älterer tüchtiger
Pferdeknecht
 sowie ein junger
Schmiedegelle
 finden sofort Arbeit bei hohem
 Lohn
Sehr.
Griesinger's
Flassee
 à M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
 Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt
 natürlich geröstet und hochfein in
 Qualität, deshalb **beste Marke.**
 Altensteig: **G. Schumacher**
 Berned: **J. Großhaus**
 Egenhausen: **J. Kaltenbach**
 Pfalzgrafenweiler: **G. F.**
 Heintel
 Rothfelden: **G. Wolf Wwe.**
 Egenhausen.

Altensteig.
2 Bährne
 im Bau
 hat zu vermieten
Chr. Hettich
 Bäcker.

Sicheren Erfolg
 bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
 gegen **Appetitlosigkeit, Ma-**
genweh u. schlechtem, ver-
dorbenen Magen ächt in Pa-
 cketen à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Fruchtpreise.
 Eßlingen 14. Juni.
 Dinkel neuer . . . 14 50 14 01 13 80
 Haber neuer . . . 15 10 14 85 14 50
 Gerste 16 — — —
 Rüböl 17 10 17 04 17 —

Fuhrmanns-, Schäfer-
und Metzgerhemden
 sind wieder eingetroffen und em-
 pfehle dieselben in großer Auswahl
 billigt
J. Kaltenbach.

Gestorbene:
 Stuttgart: **Friedrich Gubas** v. Trösch,
 Abteilungsingenieur.
 Stuttgart: **Friedrich Schwef.**
 Laßman: **Friedrich Schring**, Gemeinderat,
 68 Jahre
 Hall: **Friedrich Hartmann**, Landwirt u. o.
 Reichstags- und Landtagsabgeordneter,
 60 Jahre.
 Eßlingen: **Joh. Emanuel Körner.**

